Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 3 (1956)

Artikel: Der Traktat "De Substantia" der Praedikamentenparaphrase Alberts d. Grossen

Autor: Gremper, Waldemar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-761446

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Traktat «De Substantia» der Praedikamentenparaphrase Alberts d. Großen

Von Waldemar Gremper O. F. M. Cap.

Der 2. Traktat der Praedikamentenparaphrase Alberts d. Großen enthält ohne Zweifel eines der wichtigsten philosophischen Lehrstücke des albertinischen « Corpus peripateticum ». Zusammen mit den inhaltlich parallelen Teilen der Metaphysikparaphrase und natürlich auch mit den einschlägigen Stellen der großen theologischen Werke Alberts wäre dieser Traktat ein dankbares Objekt problemgeschichtlicher Studien. Indes ist und bleibt ein einigermaßen gesicherter Text die einzig ideale Grundlage aller inhaltlichen Analysen und Synthesen. Die nachfolgenden Untersuchungen beschränken sich deshalb auf rein literarhistorische und textkritische Gesichtspunkte ; denn sie sind gedacht als Einleitung zu einer auf handschriftlicher Grundlage fußenden Neuedition dieses Traktates, wovon abschließend die ersten vier grundlegenden Kapitel als Textprobe folgen sollen.

I. Die Praedikamentenparaphrase

1. Die Stellung des Liber de praedicamentis im logischen Gesamtwerk Alberts d. Gr.

Über die geschichtliche Entwicklung der mittelalterlichen Logik orientieren uns nebst C. Prantls Geschichte der Logik [1] besonders die

[1] C. Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande, II-III. Leipzig 1885², 1867 (photomechan. Nachdruck : Graz 1955). — Was von diesem Werk und seiner Verständnislosigkeit der Scholastik gegenüber zu halten ist, haben F. Ehrle, C. Baeumker, B. Geyer und M. Grabmann zur Genüge gesagt. Eine Zusammenfassung dieser Kritiken ist zu finden in : M. Grabmann, Bearbeitungen und Auslegungen der aristotelischen Logik aus der Zeit von Peter Abaelard bis Petrus Hispanus. Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Nr. 5. Berlin 1937, 3-6.

vielen Arbeiten von M. Grabmann [2] und die sehr instruktive Studie von A. Van de Vyver [3]. Anhand dieser Werke ist es trotz der noch großen Lücken möglich, einen Überblick über das geistige Erbe, das der Logiker Albert von den vergangenen Jahrhunderten übernehmen konnte, zu gewinnen. Ein abschließendes Urteil wird freilich erst möglich sein, wenn das zum größten Teil noch inedierte und überhaupt unbearbeitete handschriftliche Material der mittelalterlichen Logiker und Artisten erschlossen sein wird.

Auf die Frage nach dem persönlichen Anteil Alberts an der Entwicklung der Logik gibt uns der Doctor universalis selbst eine Antwort, wenn er am Schlusse seiner Sophistici Elenchi für sich das Verdienst beansprucht, als Erster die Logik in ihrer Gesamtheit behandelt zu haben [4]. Die historische Forschung hat bis heute diese Behauptung nicht widerlegt, hingegen kann sie Zeugen anführen, durch welche die Angaben Alberts gestützt werden. So sagt Ptolemaeus de Lucca in seinem Verzeichnis der Schriften Alberts : « Hic commentatus est totam Logicam Aristotelis » [5], und Johannes Colonna berichtet : « Scripsit autem (Albertus) super totam Logicam per modum commenti » [6]. — Was Alberts logische Schriften ideengeschichtlich Neues bieten, wird am besten dann beurteilt werden können, wenn uns die Werke seiner Vorgänger und Zeitgenossen kritisch ediert zugänglich sind.

Mehrmals spricht Albertus Magnus vom Plan, dem er bei der Abfassung seiner Logik folgen will [7]. Am klarsten entwickelt er ihn in der Einleitung zum Liber I Elenchorum [8], wo er rückwärts blickend nochmals alle paraphrasierenden logischen Schriften erwähnt und in knapper Formulierung aufzeigt, in welcher Beziehung jede einzelne von ihnen zum Subjekt der Logik steht, der argumentatio, die immer irgendwie

[2] Vgl. das Verzeichnis der von M. Grabmann verfaßten Bücher und Artikel in : M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben III, hrsg. v. L. Ott, München 1956, 10-35.

[3] A. van de Vyver, Les étapes du développement philosophique du haut moyen-âge. Revue belge de philologie et d'histoire 8 (1929) 425-452.

[4] Albertus M., Elench. II, tr. 5, c. 3 (Ed. Borgnet [= B in den folg. Anm.] 2, 712 f.).

[5] H. C. Scheeben, Les écrits d'Albert le Grand d'après les Catalogues. [= Les écrits]. RT 14 (1931) 279.

[6] H. C. Scheeben, a. a. O., 281.

[7] Vgl. Albertus M., Praedicab., tr. 1, c. 4 (B 1, 6-8) ; tr. 1, c. 7 (B 1, 14-16) ; Periherm., tr. 1, c. 1 (B 1, 373-376).

[8] Albertus M., Elench. I, tr. 1, c. 1 (B 2, 225 f.). Vgl. F. Pangerl, Studien über Albert den Großen [= Studien]. ZKT 36 (1912) 333-335.

in die Form des Syllogismus gebracht werden könne. In Anlehnung an diese Stelle kann die Logik Alberts folgendermaßen eingeteilt werden :

1. *Die Prinzipien des Syllogismus* werden in fünf Büchern behandelt, von denen die vier ersten über die « principia remota » (Subjekt und Prädikat), das fünfte über die « principia propinqua » (ennuntiationes) des Syllogismus sprechen : De Praedicabilibus (B 1, 1-148) [9], De Praedicamentis (B 1, 149-304), De sex Principiis (B 1, 305-372) [10], In Boethii de Divisione (ed. De Loë [11]), Perihermeneias (B 1, 373-457).

2. *Die Form des Syllogismus in sich* ist Gegenstand dreier weiterer logischer Schriften, von denen aber nur eine dem Texte nach bekannt ist : In II Priorum Analyticorum (B 1, 459-809). Die beiden andern behandeln zwei besondere Formen des Syllogismus : In Boethii de syllogismis categoricis, und : In Boethii de syllogismis hypotheticis [12]. Der Text dieser beiden Werke ist bis heute unbekannt. Die zwei Schriften sind auch weder im Überblick der Sophistici Elenchi noch in den alten Katalogen erwähnt, Albert weist jedoch in seinen Werken mehrmals auf sie hin [13].

3. *Die Form des Syllogismus in seiner Beziehung zur Materie* wird in den drei letzten logischen Schriften behandelt. Diese Materie kann sein « materia necessaria » : In II Posteriorum Analyticorum (B 2, 1-232) ; « materia probabilis » : In VIII Topicorum (B 2, 233-524) ; « materia, quae apparet esse » : In II Elenchorum (B 2, 525-713).

Aus solchen systematischen Überblicken, wie sie in Alberts Schriften öfters zu finden sind, und aus den vielen Verweisstellen darf zwar — wie G. Meersseman mit Recht betont [14] — nicht a priori geschlossen werden, daß die einzelnen Werke auch in der gleichen Reihenfolge verfaßt worden sind ; es muß vielmehr von Fall zu Fall untersucht werden, ob die chronologische Ordnung mit der logischen übereinstimmt. Für die Schriften des Organons hält aber Pelster diese Übereinstimmung durch die Einleitungen zu den einzelnen Werken und durch die zahlreichen Verweisstellen für völlig bewiesen [15].

[9] Eine Edition auf handschriftlicher Grundlage des 1. Traktates « De antecedentibus ad logicam » hat J. Blarer in der Zeitschrift Teoresi (Messina) 9 (1954) 197-242 veröffentlicht.

[10] B. Sulzbacher O. F. M. Cap., Albertus Magnus : Liber sex principiorum, Wien 1955, 48-72, bietet eine ebenfalls auf handschriftlicher Grundlage beruhende Edition des 1. Traktates « De forma ».

[11] B. Alberti Magni O. P. commentarii in librum Boethii de divisione. Editio princeps. Rec. P. De Loë. Bonnae 1913.

[12] Vgl. G. Meersseman O. P., Introductio in opera omnia B. Alberti M. Magni O. P. [= Introductio] Brugis 1931, 25 f.

[13] Vgl. G. Meersseman, a. a. O. [14] A. a. O. 15.

[15] F. Pelster S. J., Kritische Studien zum Leben und zu den Schriften Alberts des Großen [= Kritische Studien]. Stimmen der Zeit, Ergänzungshefte, 2. Reihe : 4. Heft (1920) 165 f.

2. *Authentizität*

Die Authentizität des Liber de Praedicamentis ist nie in Zweifel gezogen worden. Die Pflicht einer Beweisführung würde darum jenem obliegen, der die allgemein anerkannte Echtheit in Frage stellen wollte. Trotzdem sollen hier in Anlehnung an Pangerl [16] einige Kriterien angeführt werden, welche für die Authentizität der Prädikamente sprechen.

a) Ein erstes Kriterium der Echtheit sind die mittelalterlichen *Werkkataloge:*

Sie werden erstmals ausführlich benützt von Quétif-Echard [17] und M. Weiss [18]. Auch das Schriftenverzeichnis von De Loë [19] stützt sich auf die alten Kataloge, wenn schon der Autor die von ihm benützten Quellen nicht angibt. Die Arbeit De Loës ist überholt durch G. Meerssemans « Introductio in opera omnia B. Alberti Magni ». Meersseman gibt bei jedem besprochenen Werke an, in welchen Katalogen es bezeugt ist. Dem gleichen Autor verdanken wir die Edition der Kataloge des Laurentius Pignon [20]. P. Auer schrieb eine Studie über den im Dominikanerkonvent « St. Anna » zu Prag gefundenen Katalog der Predigerbrüder [21]. Aus dem Verzeichnis der Albertus-Hss., die D. Planzer [22] in den mittelalterlichen Bibliothekskatalogen des deutschen Sprachgebietes angeführt fand, sind für uns die Angaben unter Nr. 6 und Nr. 114 von besonderem Interesse. Wertvolle Hinweise über die Kataloge finden sich ferner bei F. Pelster, Kritische Studien [23] und B. Geyer, Der alte Katalog [24]. Geyer rekonstruiert in dieser Arbeit den mit der Legenda I verbundenen Katalog der albertinischen Schriften, der schon von Pelster [25] und Scheeben [26] als gemeinsame Quelle für den Stamserkatalog und das Schriftenverzeichnis des Heinrich von Herford erkannt worden ist. Dieser alte Katalog verdient deswegen eine besondere Beach-

[16] F. Pangerl, Studien 513-518.

[17] J. Quetif-J. Echard, Scriptores Ordinis Praedicatorum I. Paris 1719, 171-183.

[18] M. Weiss, Primordia novae bibliographiae B. Alberti Magni. Editio secunda aucta et emendata. Parisiis 1905.

[19] P. De Loë O. P., De vita et scriptis B. Alberti Magni. Anal. Bolland. 21 (1902) 362-370.

[20] G. Meersseman O. P., Laurentii Pignon catalogi et chronica (Monumenta Ordinis Fratrum Praedicatorum historica, XVIII). Romae 1936.

[21] A. Auer O. S. B., Ein neuaufgefundener Katalog der Dominikaner Schriftsteller (Institutum historicum Fratrum Praedicatorum, Dissertationes historicae, fasc. II). Paris 1933.

[22] D. Planzer O. P., Albertus-Magnus-Handschriften in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen des deutschen Sprachgebietes. DTF 10 (1932) 378-408.

[23] F. Pelster, Kritische Studien 1-33.

[24] B. Geyer, Der alte Katalog der Werke des hl. Albertus Magnus. Miscellanea Giovanni Mercati, II. Studi e Testi 122 (1946) 398-413.

[25] F. Pelster, Kritische Studien 3-16.

[26] H. C. Scheeben, Les écrits 263-276.

tung, weil er bis ins 13. Jh. zurückreicht und somit bald nach dem Tode Alberts verfaßt wurde [27]. Die umfassendste Studie über die einschlägigen alten Kataloge hat H. C. Scheeben geschrieben [28]. Er teilt die Chroniken und Kataloge in drei Gruppen ein, unterwirft sie einer historischen Kritik und ediert die wichtigsten Schriftenverzeichnisse im Wortlaut [29].

Gestützt auf diese Autoren ergibt sich folgende Zusammenstellung von Chroniken und Katalogen, in denen Alberts Liber de Praedicamentis direkt oder indirekt genannt wird:

1. *Der alte Katalog* (*Legenda I*): « Scripsit Albertus commenta super ... praedicamenta ». (B. Geyer, Der alte Katalog, 404, Nr. 2.)
2. *Stamserkatalog:* « Commentum super Porphyrium et predicamenta ». (H. C. Scheeben, Les écrits, 274, Nr. 2.)
3. *Katalog des Heinrich von Herford:* « Commentum super Porphyrium et predicamenta ». (H. C. Scheeben, a. a. O. 275, Nr. 2.)
4. *Katalog des Albertus de Castello* (*Jacobus de Susato*): « Commentum super Porphyrium et praedicamenta ». (H. C. Scheeben, a. a. O. 275, Nr. 2.)
5. *Tabula des Ludwig von Valladolid:* « De predicamentis librum unum ». (H. C. Scheeben, a. a. O. 283, Nr. 83.)
6. *Katalog des Petrus von Preußen:* « De predicamentis librum unum ». (H. C. Scheeben, a. a. O. 287, Nr. 101.)
7. *Katalog des Laurentius Pignon:* « Albertus ... scripsit commenta super Porphyrium, praedicamenta ... ». (G. Meersseman, Laurentii Pignon catalogi, 22.)
8. *Katalog des Prager St. Anna-Konventes:* « Scripsit quoque (Albertus) commentum super Porphyrium et Predicamenta ». (P. Auer, Ein neuaufgefundener Katalog der Dominikaner Schriftsteller, 88, Nr. 23.)
9. *Katalog des Ptolemaeus de Lucca:* « Hic (Albertus) commentatus est totam Logicam Aristotelis ». (H. C. Scheeben, Les écrits, 279, Nr. 1.)
10. *Katalog des Johannes Colonna:* « Scripsit autem (Albertus) super totam logicam per modum commenti ». (H. C. Scheeben, a. a. O. 279, Nr. 1.)

In diesen zehn Schriftenverzeichnissen wird somit der Liber de Praedicamentis achtmal ausdrücklich und zweimal einschlußweise genannt. Gewiß, die Angaben der Kataloge besagen zunächst nur, daß dem Verfasser oder der von ihm benutzten Vorlage wenigstens eine Hs. bekannt war, in welcher ein Liber de Praedicamentis unter dem Namen Alberts sich vorfand. Ob diese Zueignung authentisch ist oder nicht,

[27] B. Geyer, a. a. O. 403.

[28] H. C. Scheeben, a. a. O.; vgl. ders., DTF 10 (1932) 363-377; ders., Untersuchungen über einige mittelalterliche Chroniken des Predigerordens. Archiv der deutschen Dominikaner I, Vechta 1937, 202-222.

[29] Weitere einschlägige Literatur s. bei P. Wyser, Der Thomismus. Bibliographische Einführungen in das Studium der Philosophie, H. 15/16, Bern 1951, 7 f.

hängt von der Zuverlässigkeit des Chronisten ab, der uns den Katalog vermittelt, oder des Kopisten, der die Hs. geschrieben hat. Es besteht jedoch kein vernünftiger Grund, entgegen einer solch einheitlichen Tradition der Kataloge, die zum Teil völlig voneinander unabhängig sind, dem Albertus die Autorschaft des Liber de Praedicamentis abzusprechen.

b) Ein weiterer Hinweis für die Echtheit eines Werkes ist die ausdrückliche Erwähnung des Autors in den *Handschriften*. Dieses Kriterium muß aber mit Vorsicht verwendet werden, denn es ist eine bekannte Tatsache, daß das Mittelalter oft äußerst sorglos mit dem literarischen Eigentum eines Autors umging. Immerhin darf man auch hier das Prinzip der historischen Methode geltend machen : Kann nicht das Gegenteil bewiesen werden, so besteht kein Grund, einen von dem in der Hs. genannten verschiedenen Autor zu suchen.

Die Benützung dieses Kriteriums ist in unserem Falle deswegen erschwert, weil es nicht möglich war, alle in Frage kommenden Hss. persönlich einzusehen. Die Beschreibungen der Hss.-Kataloge sind oft sehr mangelhaft und vermerken höchst selten ‚Incipit' und ‚Explicit', in denen der Name des Autors am ehesten vermutet werden darf. Von den 19 Hss., in denen das Albertus-Magnus-Institut den Liber de Praedicamentis festgestellt hat [30], konnten wir nur 3 (OEB) persönlich einsehen. In jedem dieser drei Codices ist die Autorschaft Alberts ausdrücklich und unzweifelhaft bezeugt. In der Hs. E (Oxford, Merton College 253) lesen wir : « Incipit logica fratris Alberti ordinis praedicatorum quondam episcopi Ratisponensis ... » (f. 4ra). In der Hs. O (Oxford, Bodleiana Misc. 239) wird der Name Alberts mehrmals genannt ; folgendes Zitat mag genügen : « Explicit liber de quinque universalibus editus a reverendo fratre Alberto Magno ordinis praedicatorum ... Deo gratias. Incipit liber praedicamentorum » (f. 56vb). Im Codex B (Basel, Univ. Bibl. F. I.17) findet sich folgende Angabe : « Incipit commentum Alberti praedicamentorum » (f. 26va).

Aus den übrigen in dieser Arbeit benützten Codices konnten mit Hilfe von Hss.-Beschreibungen folgende Angaben eruiert werden : Codex N (Paris, BN lat. 14382) : « Commentum Domini Alberti magni super sequentes libros logicae — scilicet super librum porphirii, super librum predicamentorum » (f. 1^{v}) [31]. Codex P (Paris, BN lat. 15449) : « In hoc

[30] Vgl. B. Geyer, Die handschriftliche Verbreitung der Werke Alberts des Großen als Maßstab seines Einflusses. Studia mediaevalia, Brugis 1948, 223.

[31] Nach Notizen von B. Sulzbacher O. F. M. Cap., die er auf Grund eigener Einsichtnahme in die Hs. machen konnte. Vgl. a. a. O. 28. Die zitierte Stelle ist

volumine continentur ... 4. Vetus logica Alberti » (f. 1r) [32]. Codex M (Mainz, Stadtbibl. 81) : « Incipit logica fratris Alberti o. p. q. e. r. » (f. 1ra) [33]. Codex C (Cambrai 961) : « Logica domini Alberti, quondam episcopi Ratisponensis » [34].

Die Authentizität der Prädikamente wird somit — soweit eine Nachprüfung möglich war — auch von den Hss. eindeutig bezeugt.

c) Es ist eine Eigentümlichkeit der Arbeitsweise Alberts, in seinen Schriften häufig auf andere von ihm bereits verfaßte oder noch in Aussicht stehende Werke hinzuweisen. Ein typisches Beispiel dafür ist die kleine Schrift « De principiis motus processivi », für die die neue Albertusedition für 29 Textseiten insgesamt 79 Verweise auf 11 andere von Albert verfaßte Werke zählt [35]. Albertus bietet uns also mit diesen *Verweisstellen* selbst einen umfangreichen Katalog seiner Werke.

Daß aber auch dieses Kriterium mit kluger Reserve zu behandeln ist, geht aus den kritischen Bemerkungen hervor, die Pelster zu der in dieser Frage allzu optimistischen Ansicht Pangerls macht [36]. Pelster meint, daß ein einfacher Verweis, wie « ut probatur in VII primae philosophiae », nicht notwendig auf den von Albert selbst verfaßten Kommentar zur Metaphysik des Aristoteles hinweist, sondern auch bloß eine andere Wendung sein kann für « ut dicit Aristoteles in VII primae philosophiae » [37]. Viele Stellen lassen jedoch keinen Zweifel übrig, daß Albert auf sein eigenes Werk hinweist ; dies ist der Fall in folgenden und ähnlichen Formulierungen : « Sicut meminimus nos dixisse in V Physicorum » : « sicut iam diximus in libro de Universalibus », « Probatum est autem a nobis in I Physicorum ».

Der Liber de Praedicamentis wird in vielen Schriften Alberts vermerkt. Illustrationsweise seien die Stellen aus seinem Kommentar zum

einem Inhaltsverzeichnis der Hs. entnommen, das später von zweiter Hand geschrieben wurde.

[32] Nach Angaben von B. SULZBACHER 28. Das Zitat steht in der Inhaltsangabe und ist von gleicher Hand geschrieben wie der Text.

[33] Nach einer Hss.-Beschreibung des Albertus-Magnus-Institutes in Bonn (Manuskript).

[34] A. MOLINIER, Catalogue général des manuscrits des bibliothèques de France, Départements XVII, Paris 1891, 396.

[35] ALBERTI M. Opera omnia, tomus XII : De natura et origine animae — de principiis motus processivi — Quaestiones super de animalibus, Monasterii 1955, 327 [Index der von Albertus zitierten Werke]. — Schon PANGERL, Studien 332, A. 3 hatte darauf aufmerksam gemacht, fand aber nur 54 solche Zitate.

[36] F. PANGERL, a. a. O. 332.

[37] F. PELSTER, Kritische Studien 118.

Liber de sex Principiis und zur Metaphysik angeführt. Im Liber de sex Principiis werden die Prädikamente 19 mal zitiert : B 1, 305 (5 mal). 312. 316. 337. 348. 354. 357. 364 (6 mal). 365. 371. Im Kommentar zur Metaphysik finden sich 6 Verweise auf die Prädikamente und zwar alle im 5. Buch : B 6, 323 (2 mal). 332 (2 mal). 341. 355.

Das Argument aus den Verweisstellen hat selbstverständlich nur dann Beweiskraft, wenn die Echtheit des Buches, in welchem der Verweis sich vorfindet, bereits außer Zweifel steht, andernfalls wäre die Beweisführung ein circulus vitiosus. Die Echtheit der beiden von uns angeführten Werke ist aber allgemein anerkannt.

Zusammenfassend kann gesagt werden : Der Liber de Praedicamentis ist ein echtes Werk des Albertus Magnus. Dafür spricht als negatives Argument die Tatsache, daß die Authentizität nie angezweifelt wurde. Positiv wird die Echtheit gestützt durch die Tradition der Kataloge, durch das Zeugnis der Hss. und durch die Verweisstellen in echten Werken Alberts.

3. Datierung

Das Problem der Abfassungszeit von Alberts Aristotelesparaphrase dürfte durch die gründlichen Untersuchungen von F. Pelster [38] und B. Geyer [39] im wesentlichen eine endgültige Lösung gefunden haben. Es kann sich somit hier nur darum handeln, die Forschungsergebnisse, soweit sie für den Liber de Praedicamentis von Interesse sind, zusammenzufassen.

Gegen Mandonnet [40], Endres [41] und Grabmann [42] verteidigen Geyer [43] und Pelster [44] mit Erfolg die These, daß die Aristoteleskommentare Alberts nicht bereits 1256, sondern erst nach 1270 vollendet sein konnten. Als terminus a quo der paraphrasierenden Tätigkeit Alberts kann mit

[38] F. Pelster, a. a. O. 94-175 ; ders., ZKT 47 (1923) 475-482 ; 56 (1932) 423-436 ; PJ 46 (1933) 450-463 ; 47 (1934) 55-64 ; 48 (1935) 443-461.

[39] B. Geyer, Die Übersetzungen der aristotelischen Metaphysik bei Albertus Magnus und Thomas von Aquin. PJ 30 (1917) 392-415.

[40] P. Mandonnet O. P., Polémique averroiste de Siger de Brabant et de Saint Thomas d'Aquin. RT 5 (1897) 95-110.

[41] J. Endres, Chronologische Untersuchungen zu den philosophischen Kommentaren Alberts des Großen. Abhandlungen aus dem Gebiete der Philosophie und ihrer Geschichte (Festgabe G. von Hertling), Freiburg i. Br. 1913, 95-108.

[42] M. Grabmann, Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des XIII. Jh. Beiträge 17 (1916) H. 5/6.

[43] B. Geyer, a. a. O.

[44] F. Pelster, Kritische Studien 137-162.

Sicherheit das Jahr 1248 angenommen werden, da in den Frühwerken des Pariseraufenthaltes (1245-1248) sich nirgends ein Hinweis auf die Aristotelesparaphrase findet [45]. Diesem argumentum ex silentio kommt hier eine entscheidende Beweiskraft zu, weil es, wie gesagt, eine auffallende Eigentümlichkeit Alberts ist, seine Schriften durch Verweisstellen miteinander zu verketten. Die Aristoteles-Enzyklopädie ist somit in einer Zeitspanne von über 20 Jahren (1248-1270) entstanden.

Für die Chronologie der Prädikamentenparaphrase im besondern sind Alberts Kommentare zur Physik und zu De anima von entscheidender Bedeutung. Aus Verweisstellen, in welchen Albert unzweifelhaft auf seine eigenen Schriften hinweist, geht hervor, daß die Logik nach dem Kommentar zur Physik begonnen wurde und mit diesem wenigstens teilweise parallel läuft. So lesen wir z. B. im Liber de sex Principiis : « sicut probavimus determinative in IV Physicorum » [46], oder im ersten Buch der Logik : « Probatum est autem a nobis in Physicis » [47]. Durch diese klaren Zitate ist Hertlings [48] Ansicht, das Organon sei wahrscheinlich bereits vor dem Kommentar zur Physik verfaßt worden, entkräftet. — Anderseits setzt Alberts Paraphrase zu De anima die Redaktion der Prädikamente voraus, was wiederum sicher aus gut bezeugten Verweisstellen hervorgeht. Im ersten Buch schreibt Albert : « sicut manifestum est ex determinatis in Praedicamentis » [49], im zweiten Buch : « in Praedicamentis vero logicas quasdam et communes posuimus rationes » [50].

Wenn also festgestellt werden kann, zu welcher Zeit einerseits der Physikkommentar und anderseits De anima geschrieben wurde, so ist damit der terminus a quo und der terminus ad quem für die Abfassungszeit der Prädikamente bestimmt. Es wurde bereits gesagt, daß aus dem Fehlen von Verweisstellen in den Frühwerken Alberts geschlossen werden kann, daß der Doctor universalis seine Aristotelesparaphrase nicht vor 1248 begonnen hat. Somit kann auch sein Kommentar zur Physik frühestens 1248 geschrieben worden sein. — De anima wurde sehr wahrscheinlich vor 1260 verfaßt. Dafür spricht Cod. F. IV 34 der Universitätsbibliothek Basel, in welchem Alberts Kommentar zu De anima folgende

[45] Vgl. F. Pelster, Zur Datierung der Aristotelesparaphrase des hl. Albert des Großen. ZKT 56 (1932) 423-436.

[46] Albertus M., De sex princ., tr. 5, c. 1 (B 1, 345).

[47] Albertus M., De praedicab., tr. 2, c. 4 (B 1, 28).

[48] Vgl. G. von Hertling, Albertus Magnus. Beiträge zu seiner Würdigung [= Albertus]. Beiträge 14 (1914) H. 5/6, 55.

[49] Albertus M., De anima I, tr. 1, c. 4 (B 5, 122).

[50] Albertus M., De anima II, tr. 3, c. 1 (B 5, 230).

Überschrift trägt : « Fratris Alberti provincialis fratrum predicatorum per Theutoniam liber de anima. » Pelster bemerkt dazu : « Es scheint aber kaum denkbar, daß Albert nach 1260, da er Bischof geworden, noch in einer *neu verfaßten* Aufschrift als provincialis Theutonie bezeichnet wird. » [51]

Mit großer Wahrscheinlichkeit kann also gesagt werden : Albertus Magnus hat den Liber de Praedicamentis zwischen 1248 und 1260 geschrieben ; das heißt, entweder als Lektor von Köln (1248-1254 ; 1258-1260) oder, wie die Basler Hs. nahelegt, als Provinzial der deutschen Ordensprovinz (1254-1257).

4. Die literarische Eigenart des Praedikamentenkommentars

Die verschiedenen *Kommentarformen* des lateinischen Hochmittelalters sind der literarische Niederschlag der Lectio, die neben der Disputatio der Grundtyp der Lehrmethode war, mit welcher der Magister den Studenten der theologischen und philosophischen Fakultät das Wissen vermittelte. Die beiden Hauptkommentarformen sind das Commentum (Commentarium) und das Scriptum (Quaestiones).

Das *Commentum* (Commentarium) ist eine an den Wortlaut sich haltende fortlaufende Texterklärung. In der Hochscholastik entwickelte sich diese Kommentarform auf philosophischem Gebiet in die von Averroes inspirierte Methode der Expositio litteralis und in die von Avicenna gepflegte Form der Paraphrase oder Glosse. Die Expositio litteralis gibt zuerst eine sinngemäße Gliederung des Textes, der hierauf Wort für Wort erklärt wird. Auf diese Weise hat vor allem Thomas von Aquin Aristoteles kommentiert. — Bei der Paraphrase wird der Text dermaßen von den Erklärungen des Kommentators durchdrungen, daß es oft schwer ist, Text und Erklärung auseinanderzuhalten. In der Scholastik ist die Aristoteles-Enzyklopädie des Albertus Magnus das klassischste Beispiel für den Typus der Paraphrase. — Das *Scriptum* (Quaestiones) ist eine literarische Übergangsform von der reinen Texterklärung zu den von jedem Grundtext losgelösten selbständigen Werken. Es gliedert zuerst den Text, gibt eine kurze Erklärung dazu, um dann sofort in der scholastischen Quaestionenform ein Problem zu entwickeln, das mit dem Text in zumeist ziemlich loser Verbindung steht [52].

[51] F. Pelster, a. a. O. 425.

[52] Vgl. P. Wyser O. P., Thomas v. Aquin : In librum Boethii de trinitate Quaestiones quinta et sexta. Fribourg 1948, 3 f. — M. de Wulf, Histoire de la philosophie médiévale II. Paris 1936, 15 f. — G. Meersseman, Introductio 3 f.

Die literarische Form von Alberts Logikkommentar ist bereits in den *Überschriften* angekündigt. Sowohl die Hss. wie die Kataloge nennen das Werk — soweit über die literarische Form überhaupt etwas gesagt ist — einhellig 'commentum' oder 'commenta' [53]. Daß 'commentum' in diesem Fall nicht 'Expositio litteralis' besagt, sondern 'Paraphrase', beweist jede Seite des Textes.

a) Verwertung der mittelalterlichen Übersetzung der Kategorien : Albertus gibt uns in der Einleitung zu seinem Physikkommentar selbst eine treffende Charakteristik zur literarischen Eigenart seiner Aristotelesparaphrase : « Erit autem modus noster in hoc opere Aristotelis ordinem et sententiam sequi, et dicere ad explanationem eius et ad probationem eius quaecumque necessaria esse videbuntur : ita tamen quod textus eius nulla fiat mentio. Et praeter hoc digressiones faciemus, declarantes dubia subeuntia, et supplentes quaecumque minus dicta in sententia Philosophi obscuritatem quibusdam attulerunt. » [54]

Den paraphrasierenden Charakter dieser « explanatio » illustriert am besten ein Vergleich des Albertustextes mit der seiner Erklärung zugrunde liegenden lateinischen Übersetzung des entsprechenden Kategorientextes. Aber welche Übersetzung benützte Albert ? L. Minio-Paluelleo, einer der besten Kenner des Aristoteles latinus, hat in einer hervorragenden 1943 veröffentlichten Untersuchung [55] über die boethianische Übersetzung der aristotelischen Kategorien eindeutig bewiesen, daß man — im Gegensatz zur bisherigen Auffassung — die echte boethianische Übersetzung nicht mit der seit der Frühscholastik fast ausschließlich benützten teilweisen Neuübersetzung eines unbekannten Verfassers des 10. Jahrhunderts identifizieren darf. Es ist dieser Vulgatatext der Text der meisten Hss., auch der Text der Erstdrucke und der späteren Druckausgaben, einschließlich dem Mignetext, der mit dem Boethiuskommentar verbunden ist (PL 64, 163 ff.). Diesen Text hat nun zweifellos auch Albert seiner Paraphrase zugrundegelegt. Minio-Paluello gibt zum Beweis dafür eine kurze, aber überzeugende Textprobe [56]. Die beiden hier folgenden Textvergleiche bestätigen diese Behauptung vollkommen und sind zugleich sehr gute Beispiele für Alberts paraphrasierende Kom-

[53] Die einschlägigen uns zugänglichen Texte vgl. oben, für die Kataloge S. 373, für die Hss. S. 374 f.

[54] ALBERTUS M., Physic. I, tr. 1, c. 1 (B 3, 1 f.).

[55] L. MINIO-PALUELLO, The genuine text of Boethius' translation of Aristotle's Categories. Mediaeval and Renaissance Studies (London) I (1943) 151-177.

[56] A. a. O. 168.

mentiermethode. Der boethianische (B) und ebenso der Vulgatatext (V) sind der erwähnten Arbeit entnommen [57]. Die in Klammer beigefügten Varianten des Vulgatatextes (K) sind die einer Kölner Hs. [58] Der Albertustext ist unserer folgenden Teiledition entnommen. Durch Hervorhebung im Druck ist die wörtliche oder fast wörtliche Übereinstimmung mit der von Albert einbezogenen lateinischen Übersetzung gekennzeichnet.

B	Albertus Tr. II, c. 5, 27-30	V (2b 15-17)
Amplius	*Amplius* hoc idem probatur alia ratione : *Principales* enim *substantiae* ideo principales dicuntur,	Amplius
primae substantiae, propterea		principales substantiae,
quod aliis omnibus subiacent	*eo quod omnibus aliis* substant et substantiae sunt	eo quod aliis omnibus subiectae sunt
et omnia cetera vel de ipsis praedicantur vel in ipsis sunt,	*et alia omnia aut de his praedicantur aut sunt in* ipsis, sicut dictum est.	et alia omnia aut [*om.* K] de his praedicantur aut in eis sunt,
idcirco maxime substantiae dicuntur.	*Ideo* enim *maxime substantiae* in physicis sunt vocatae.	ideo maxime substantiae dicuntur.
	ib. c. 5, 90-98	(2b 29-34)
Recte autem post primas substantias solae omnium ceterorum species et genera secundae dicuntur esse substantiae.	*Merito* ergo ea ⟨quae⟩ ascendendo *post principales substantias* sunt inferiorum *species et genera, dicuntur secundae substantiae.* Et sola illa sunt substantiae secundae, *sola enim haec indicant* secundum quaestionem factam per 'quid est' *principalem substantiam* confuso esse vel determinato	Merito autem post principales substantias sola [solae K] aliorum species et genera secundae substantiae dicuntur. Sola [solae K] enim haec indicant principalem substantiam
Eorum enim quae praedicantur, primas substantias solae significant.	inter ea *quae* de principali substantia *praedicantur.* Alia enim praedicabilia praedicantur in 'quale' et non in 'quid est'.	eorum quae praedicantur.
Aliquem enim hominem siquis assignet quid sit, si speciem protulerit convenientius assignabit quam si genus, et manifestius faciet hominem quam animal proferens.	*Aliquem enim hominem* assignando *'quid est', demonstrabit* aliquid *familiarius* et determinatius et certius, si *speciem* et *hominem* esse dicat, *quam* si dicat *genus,* dicendo quod sit *animal.*	Aliquem enim hominem siquis assignaverit quid est, speciem quidem quam genus assignando familiarius demonstrabit, et manifestius faciet hominem assignando quam animal.

[57] A. a. O. 161 f. — Es handelt sich um Texte aus dem Substanz-Kapite (c. 5, 2b 15-17 und 29-34).

[58] Köln, Dombibliothek Cod. CXCI (11. Jh.).

Diese Beispiele zeigen, wie Albert sich bemüht, möglichst genau den ihm vorliegenden Aristotelestext der Vulgata sogar bis in unscheinbare Einzelheiten hinein in seine Paraphrase hineinzuverflechten, obschon anderseits der 2. Text (« Merito ergo ») zugleich beweist, daß er bei aller materiellen Treue dem Original gegenüber damit auch ziemlich frei umgehen kann. Immerhin ist es sehr wohl möglich, daß die Übereinstimmung zwischen Paraphrase und lateinischem Aristotelestext eine noch viel eindrucksmächtigere wäre, wenn wir Alberts Aristoteleshandschrift kennen würden ; denn, wie Minio-Paluello [59] festgestellt hat, sind die meisten Hss. des Vulgatatextes seit dem 11. Jh. (und auch etliche vom 10. Jh.) mehr oder weniger mit dem boethianischen Text kontaminiert. Und zwar ist diese Kontamination so vielgestaltig, daß kaum 2 Hss. auf denselben Archetyp zurückführbar sind. Umso kostbarer wäre ein solcher Fund auch für die Albertusedition selber.

b) *Digressionen* : « Et praeter hoc digressiones faciemus », schreibt Albertus in der bereits zitierten Stelle der Einleitung zur Physik [60]. Diese Erweiterungen des aristotelischen Textes sind sehr zahlreich und geben Albert die Möglichkeit, auch andere Autoren zur Sprache zu bringen und besonders seine eigene Denk- und Forschungsarbeit in das aristotelische System einzubauen.

Nimmt man die Aristoteles-Enzyklopädie als Ganzes, so kann man in einem weitesten Sinne ganze Bücher als Digressionen bezeichnen, jene nämlich, mit denen Albert größere Lücken im philosophischen System des Stagiriten auszufüllen suchte. So schrieb er z. B. zur Vervollständigung der Prädikamente die Paraphrase zu De sex Principiis des Gilbertus Porretanus (B 1, 305-372), oder zur Vervollständigung der Physik die fünf Bücher De mineralibus (B 5, 1-103). — Als Digressionen im eigentlichen Sinne haben aber jene Teile der Paraphrase zu gelten, die in den Kapitelüberschriften von Albert ausdrücklich als solche bezeichnet werden [61], oder auch ohne diese Erwähnung im Titel faktisch keinen Aristotelestext paraphrasieren [62].

[59] A. a. O. 158 f.

[60] Albertus M., Physic. I, tr. 1, c. 1 (B 3, 1).

[61] Vgl. Albertus M., Physic. I, tr. 1, c. 1 (B 3, 2) : « Distinguemus autem totum hoc opus per titulos capitulorum : et ubi titulus ostendit simpliciter materiam capituli, signatur hoc capitulum esse de serie librorum Aristotelis : ubicumque autem in titulo praesignatur, quod digressio fit, ibi additum est ex nobis ad suppletionem vel probationem inductum ». — Vgl. z. B. die Kapitelüberschriften in : Albertus M., Physic. VIII, tr. 1, cc. 1-15 (B 3, 521-557).

[62] Als Beispiel diene Cap. I des nachfolgend edierten Textes.

Wenn wir sagten, daß Albertus mit Hilfe der Digressionen bemüht war, die systematischen Lücken zu schließen, die er in den philosophischen Werken des Aristoteles vorfand, so will dies nicht heißen, daß es ihm gelungen sei, *alle* Lücken auszufüllen. Hertling bemerkt treffend : « Ein eigentliches philosophisches System hat er (Albertus) nicht ; wohl aber besitzt er zusammenhängende Anschauungen über die Fragen, die auch heute noch die philosophierende Vernunft beschäftigen. Er hat, um einen oft angeführten, treffenden Ausdruck zu gebrauchen, keinen eigenen 'nach besonderer Formel geschaffenen Spiegel, um die Welt darin aufzufangen', sondern er ist eigentlich bemüht, die Versuche kennen zu lernen, welche die Jahrhunderte vor ihm zur Lösung der verschiedenen Fragen aus dem Gebiet des Geistes wie der Natur unternommen haben. » [63] Albertus hat, wie Grabmann in einer fein abgewogenen Würdigung seiner wissenschaftlichen Mission sagt, « die Synthese des christianisierten Aristoteles, der augustinischen Philosophie und Theologie und der neuplatonischen Gedankenelemente nicht vollzogen. Man darf ihm keinen Vorwurf deshalb machen, weil diese Gedankenwelten vielfach unvermittelt bei ihm nebeneinander stehen. Andere wissenschaftliche Arbeiten und vor allem auch praktische Aufgaben in verantwortungsvollen Stellen und Missionen der Kirche und seines Ordens und vielleicht auch das Empfinden, daß der Ausgleich und Angleich dieser Elemente die Kräfte eines Menschenlebens übersteigen, haben ihn an der vollen Durchführung und Vollendung des großen Werkes gehindert. Diese große Synthese hat sein Schüler, der hl. Thomas von Aquin, der sich ungehindert und ungeteilt der Wissenschaft widmen konnte und dem auch in unvergleichlichem Maße systematisierende, architektonische Begabung zur Verfügung stand, vollzogen, ohne den Widerspruch der augustinisch gerichteten Theologie zum Schweigen zu bringen » [64].

Man darf auch nicht glauben, daß Albertus in den Digressionen immer seine eigene Lehrmeinung niederlege und in den paraphrasierenden Partien Aristoteles sprechen lasse, ohne zu ihm eine persönliche Stellung zu nehmen. Ob Albert selber spricht, oder ob er nur die Ansicht anderer Autoren rein referierend wiedergibt, muß von Fall zu Fall aus dem Text, dem Kontext, dem Inhalt, aus dem Vergleich mit den kommentierten Quellen und aus seinen übrigen Werken erschlossen werden.

[63] G. von Hertling, Albertus 50.

[64] M. Grabmann, Die wissenschaftliche Mission Alberts des Großen und die Entstehung des christlichen Aristotelismus. Angelicum 6 (1929) 350.

Wer diese Sorgfalt nicht anwendet, ist wie Prantl in der Beurteilung der albertinischen Lehrmeinung beständig Fehlschlüssen ausgesetzt [65].

c) *Zitierte Autoren:* Die Werke Alberts verraten eine enorme Belesenheit des Autors. Schon vom Standpunkt seiner literarischen Kenntnisse aus gesehen, ist darum der Ehrentitel « Doctor universalis » für den « größten deutschen Gelehrten des Mittelalters » [66] eine adäquate Charakterisierung. Wir beschränken uns auf einige Bemerkungen, die durch den Traktat « De Substantia » nahegelegt werden, und verweisen für eine eingehende Orientierung über die Literaturkenntnisse Alberts besonders auf die Ausführungen von F. Pangerl [67] und G. von Hertling [68].

Im Traktat « De Substantia » wird Aristoteles bei weitem am meisten zitiert. Bisweilen ist es unklar, ob Albert auf seinen Kommentar zu Aristoteles oder auf das entsprechende Werk des Stagiriten selbst hinweist. Man muß ferner annehmen, daß Albertus den Aristoteles oft bloß aus dem Gedächtnis zitiert, denn häufig ist der Text nur dem Sinne nach wiedergegeben oder die Fundstelle ist falsch vermerkt. Diese Freiheit im Zitieren, die wir auch bei andern Scholastikern feststellen können, erschwert oder verunmöglicht es, den Ausspruch eines Autors zu verifizieren oder über den Charakter der benützten Übersetzung ein endgültiges Urteil zu geben. Seit Jourdain [69] wurden die Schriften Alberts zwar mehrmals auf Aristotelesübersetzungen untersucht, aber auch heute sind in dieser Hinsicht noch nicht alle Fragen gelöst [70].

Im 13. Kapitel des II. Traktates schreibt Albertus die bekannte Wahrheitsdefinition « veritas est adaequatio rerum ad intellectum » Aristoteles zu [71]. Er folgt damit dem Beispiel seiner Zeitgenossen, welche

[65] Zum Problem der Lehrmeinung Alberts vgl. G. Meersseman, Introductio, 7-9 ; F. Tinivella, Il metodo scientifico in S. Alberto Magno et Ruggero Bacone. Angelicum 21 (1944) 70 ; A. Schneider, Die Psychologie Alberts des Großen. Beiträge 4 (1903/1906) H. 5/6, 2-8 ; G. von Hertling, Albertus 44 ; H. Kühle, Die Entfaltung des Gottesbegriffes zum Begriffe des höchsten Gutes nach Albert dem Großen (Diss.). Münster i. W. 1931, 4 f.

[66] F. Überweg, Grundriß der Geschichte der Philosophie, II. Teil : Die patristische und scholastische Philosophie, hrg. von B. Geyer. Berlin 1928, 404.

[67] F. Pangerl, Studien 536-546.

[68] G. von Hertling, Albertus 52-84.

[69] A. Jourdain, Recherches critiques sur l'âge et l'origine des traductions latines d'Aristote. Paris 1819.

[70] Einen Überblick über die einschlägige Literatur bieten : W. Kübel, Die Übersetzungen der aristotelischen Metaphysik in den Frühwerken Alberts des Großen. DTF 11 (1933) 241, Anm. 2 ; F. Pelster, Neuere Forschungen über die Aristotelesübersetzungen des 12. und 13. Jh. Greg. 30 (1949) 46-77.

[71] Vgl. Albertus M., De praedicam. tr. 2, c. 13 (B 1, 193). Vgl. ferner

fast allgemein entweder Aristoteles oder den Juden Isaac Israeli als Autor dieser Definition ansehen [72]. Inhaltlich findet sich die Stelle sowohl beim einen wie beim andern. Dem Wortlaut nach nähert sich die Definition jedoch am meisten den Formulierungen von Averroes und Avicenna [73]. Diese Sorglosigkeit in der Verifizierung eines Autors ist charakteristisch für das mittelalterliche Denken. Selbst Albert, von dem Pangerl sagt, daß er ein für die damalige Zeit seltenes Interesse gehabt habe, die Autorenfrage zu behandeln [74], kann einmal schreiben : « Quod autem de auctore quaedam quaerunt, supervacuum est et numquam ab aliquo Philosopho quaesitum est nisi in scholis Pythagorae ... Ab aliis autem hoc quaesitum non est : a quocumque enim dicta erant, recipiebantur, dummodo probatae veritatis haberent rationem. » [75]

Neben Aristoteles wird im Substanztraktat auch sein Lehrer Plato dreimal zitiert. Ein Zitat ist wörtlich dem Timäus entnommen, das zweite ist dem Sinne nach im gleichen Dialog zu finden ; der dritte Hinweis auf Plato konnte nur unsicher verifiziert werden, hingegen steht der gleiche Hinweis sozusagen wörtlich in der Isagoge des Porphyrius [76], sodaß man annehmen kann, Albert schöpfe hier, wie so oft, aus zweiter Quelle [77]. Hertling meint, daß Albertus von den Dialogen Platos nur den Timäus gelesen habe [78] ; die drei Zitate des Substanztraktates stützen diese Ansicht [79].

Averroes und Avicenna werden relativ wenig und immer nur dem Sinne nach erwähnt. Alfarabi ist einmal genannt. Ebenso der jüdische Astronom und Zeitgenosse des berühmten Kalifen Al Mansur (Regierungszeit 754-775), Meschalach [80], von dessen zahlreichen Schriften dem

ALEXANDER HALENSIS, Summa I. Quaracchi 1924, 142 ; BONAVENTURA, Opera omnia I. Quaracchi 1882, 707.

[72] Vgl. J. T. MUCKLE, Isaac Israeli's Definition of Truth. Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge 8 (1933) 5-8 ; Isaac Israeli, Liber de definitionibus. Ibid. 11 (1937-38) 299-340.

[73] Vgl. BONAVENTURA, Opera omnia I, 707 Anm. 5 ; ALEXANDER HALENSIS, Summa IV, XCVI.

[74] F. PANGERL, Studien 542.

[75] ALBERTUS M., Periherm. I, tr. 1, c. 1 (B 1, 375 f.).

[76] Vgl. Sachapparat zu c. 2, 76 unserer nachfolgenden Edition.

[77] Vgl. F. PANGERL, Studien 539, besonders Anm. 1.

[78] G. VON HERTLING, Albertus 34.

[79] Zur Stellung Alberts zu Aristoteles und Plato vgl. F. PANGERL, Studien 784-787.

[80] Vgl. P. DUHEM, Le système du monde II. Paris 1914, 204-206 ; J. CH. HOEFER, Nouvelle biographie générale XXXII, Paris 1863, 524. — Andere Schreibweisen für « Meschalach » : Macha-Allah, Masciallah, Messehalla, Messchalach, Mesalach.

christlichen Mittelalter besonders « De elementis et orbibus caelestibus » bekannt war. Weiter werden im Traktat « De Substantia » zitiert : Liber de causis, Boethius, Porphyrius, Anselm, Gregor von Nyssa [81], Johannes Damascenus und — sicher aus zweiter Hand — Protagoras und Heraklit.

Am Anfang seiner Logik schreibt Albertus : « Volumus enim secundum consuetudinem quam in aliis habemus, omnia quantum possumus ponere, quae ad illuminationem pertinent doctrinae » [82], und Borgnet fügt bei : « Et haec erit consuetudo D. Alberti in omnibus suis operibus » [83]. Diese literarische Eigenart, möglichst viele Autoren sprechen zu lassen, kommt, wie aus dem Gesagten ersichtlich ist, auch im Traktat « De Substantia » deutlich zur Geltung. Es ist jedoch sehr oberflächlich, Albert deswegen als « Stofflieferanten » und « unverständigen Kompilator » abzutun, wie dies Prantl sich erlaubt [84]. Albertus schreibt seine Werke, wie er uns selber sagt, auf Bitten seiner Mitbrüder, um ihnen ein gediegenes Hilfsmittel für ihre Vorlesungen und Disputationen zu geben [85]. Wenn er so oft und so ausführlich zitiert, dann verfolgt er damit den praktischen Zweck, den Interessenten seiner Werke die Möglichkeit zu geben, die Autoren nicht bloß aus den Glossen und Florilegien kennen zu lernen, sondern aus den Texten selbst [86]. Das große Verdienst, das sich der Doctor universalis dadurch erworben hat, kann freilich nur richtig eingeschätzt werden, wenn man sein Werk nicht aus der Perspektive des 19. Jahrhunderts Prantls, sondern aus der Sicht des 13. Jahrhunderts betrachtet, das heißt, aus dem damaligen Stand der wissenschaftlichen Entwicklung, mit den damaligen aktuellen Fragen und Kontroversen, mit der Mangelhaftigkeit der damaligen technischen Hilfsmittel und den damaligen Schwierigkeiten, die kostbaren Handschriftenschätze sich nutzbar zu machen [87]. Es kommt nicht darauf an, was Albert hätte schreiben *können*, sondern darauf, was er hat schreiben *wollen ;* und was er hat schreiben wollen, das hat er uns klar gesagt und meisterhaft durchgeführt.

[81] Gregorius Nyssenus, De anima (oder ohne Angabe des Titels, aber in psychologischen und kosmologischen Zitaten) ist bei den Scholastikern — so auch hier bei Albertus — immer Nemesius v. Emesa, De natura hominis, c. 2 f. (PG 40, 535 ff.). Zur Verwechslung vgl. O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur IV. Freiburg i. Br. 1924, 277 ff.

[82] Albertus M., De praedicab., tr. 1, c. 5 (B 1, 11).

[83] B 1, 11 Anm. 2. [84] C. Prantl, Gesch. d. Log. III, 89, 96.

[85] Vgl. Albertus M., Physic. I, tr. 1, c. 1 (B 3, 1) ; Summa theol. II, tr. 18, q. 122, m. 2 (B 33, 402).

[86] Vgl. Albertus M., Summa theol. tr. 18, q. 122, m. 2 (B 33, 402).

[87] Vgl. F. Pangerl, Studien 531 f.

5. *Bisherige Editionen*

Treffend ist einmal gesagt worden : « Der Fleiß Alberts des Großen ist den spätern Zeiten zu groß gewesen » [88]. Der Wunsch, das Schrifttum des großen Dominikaners in einer kritischen Ausgabe zu besitzen, wollte zwar nie verstummen und erhielt einen neuen Aufschwung durch die Heiligsprechung Alberts und seine gleichzeitige Ernennung zum Kirchenlehrer am 16. Dezember 1931. Im selben Jahre hat das Albertus-Magnus-Institut in Köln (jetzt in Bonn) die große und mühevolle Aufgabe übernommen, uns diese erste kritische Ausgabe zu schenken, und legte 1951 den ersten der vierzig geplanten Bände in einer mustergültigen Edition vor [89]. Diese *Editio Coloniensis* wird ohne Zweifel Wesentliches dazu beitragen, daß das universale Werk Alberts des Großen gründlich erforscht und gerecht beurteilt werden kann. Das war bis heute nicht möglich, denn keine der bisherigen Editionen konnte den Forscher befriedigen.

Die erste, 21 Foliobände umfassende Gesamtausgabe besorgte Petrus *Jammy* (Lyon 1651) [90]. Die Mangelhaftigkeit und Unvollständigkeit dieser Edition ist von den Forschern einhellig beklagt worden, ohne kaum einmal der außerordentlichen Schwierigkeiten zu gedenken, denen sich der Herausgeber gegenübergestellt sah. Es ist das Verdienst G. Meerssemans, uns mit der Entstehungsgeschichte der Lyoner-Ausgabe näher bekannt gemacht zu haben [91]. Im Lichte seiner Ausführungen muß die Kritik an Jammy bedeutend milder ausfallen.

Die bloß 400 Exemplare zählende Auflage der Jammy-Ausgabe war zu klein, um den Bedürfnissen der Forscher genügen zu können. Selbst Autoren wie Haller und Sprengel konnten das Werk nicht zu Gesicht bekommen [92]. Es war darum zu begrüßen, daß August *Borgnet* eine Neuausgabe besorgte, die in den Jahren 1890-1899 bei Louis Vivès in Paris erschien [93]. Die 38 Quartbände sind im wesentlichen ein einfacher Abdruck der Jammy-Ausgabe, ändern bloß die Reihenfolge der Werke und sind durch Hinzufügung neuer Fehler noch mangelhafter als ihre Vorlage.

[88] Zit. bei G. von Hertling, Albertus 23.

[89] Albertus M., Opera omnia, t. XXVIII : De bono. Monasterii Westf. 1951.

[90] Albertus M., Opera ... in lucem edita studio et labore P. Jammy. Lugduni 1651.

[91] G. Meersseman, Die neue Kölner (1951) und die erste Lyoner (1651) Gesamtausgabe der Werke Alberts des Großen. DTF 30 (1952) 107-114.

[92] Vgl. F. Pangerl, Studien 308, Anm. 4.

[93] Albertus M., Opera omnia (Ed. B).

Nebst diesen Gesamtausgaben sind noch folgende *alte Drucke* der Praedikamentenparaphrase zu erwähnen :

Pavia: Christophorus de Canibus, ca. 1490 [94].
Venedig: Johannes et Gregorius de Gregoriis, 1494 [95].
Venedig: Octaviani Scoti haeredes, 1500 [96].
Venedig: 1506 [97].
Venedig: 1532 [98].

(*Fortsetzung folgt.*)

[94] Gesamtkatalog der Wiegendrucke I, hrsg. von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Leipzig 1925, 321 ; L. HAIN, Repertorium bibliographicum I, Pars I. Stuttgart-Paris 1826, Nr. 490.

[95] Gesamtkatalog der Wiegendrucke I. Leipzig 1925, 321 f. ; L. HAIN, a. a. O., Nr. 486 ; J. QUETIF - J. ECHARD, Scriptores Ordinis Praedicatorum I. Paris 1719, 172 a.

[96] L. HAIN, a. a. O., Nr. 488 ; J. QUETIF - J. ECHARD, a. a. O., 172 a.

[97] M. WEISS, Primordia novae bibliographiae B. Alberti Magni. Editio secunda aucta et emendata. Parisiis 1905, 75 (ohne nähere Angaben).

[98] M. WEISS, a. a. O. 75 (ohne nähere Angaben). L. HAIN, a. a. O. Nr. 487, erwähnt noch einen Druck aus dem Jahre 1486 ; weder Verleger noch Erscheinungsort ist angegeben.